

**Notizen aus der Sitzung des AK „Migration und Flüchtlinge“
vom 05.02.2015 von G. Wiegel**

1. Räumlichkeiten für Flüchtlinge in der Humboldtschule

Thomas Tjarks, Schulleiter der Humboldtschule, ließ uns wissen, dass er sich vorstellen kann, freie Räumlichkeiten der Humboldtschule – sowohl vormittags als auch nachmittags - für die Arbeit mit Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen. Die Flüchtlinge könnten – in Absprache mit der Schulleitung – auch Werkräume, Textilarbeitsräume und Sporthalle mit nutzen.

- **Gespräch mit MelfGrantz**

Er hat MelfGrantz um einen Gesprächstermin gebeten, um diese Absicht zu erläutern und um zu erkunden, inwieweit er diesen Vorschlag unterstützt.

- **Länge der Nutzung**

Auf unsere Anfrage, für welchen Zeitraum die Räumlichkeiten für Flüchtlinge zu nutzen seien, äußerte Thomas Tjarks die Vermutung, dass die Mitnutzung am Nachmittag über mehrere Jahre denkbar sei, für den Vormittagsbetrieb mindestens in den nächsten beiden Jahren.

**2 „Willkommensgruppen der Schulen“ – Stichpunkte nach der Darstellung von
Oberschulrätin Regina Volz**

- **Situationsbeschreibung:**

- Nahezu 15 schulpflichtige Kinder u. Jugendliche kommen pro Woche neu in Bremerhaven an.

- Das Schulamt ist nicht in der Lage, für diese Kinder sofort

Vorbereitungsklassen/Sprachklassen/Sprachkurse in der notwendigen Anzahl anzubieten

- Die Integration dieser Kinder – die in der Regel kein Deutsch oder Englisch sprechen, die teilweise traumatisiert sind, die z.T. noch nicht alphabetisiert und/oder noch nie in einer Schule waren - stellt die Lehrkräfte oft vor kaum zu bewältigenden Herausforderungen

- **(Not-)Lösung: Bildung von „Willkommensgruppen“**

Die Schulbehörde fragte sich: **Was brauchen die Kinder, wenn sie hier ankommen?**

Antwort (auch von den Schulleiter/innen an die Oberschulrätinnen herangetragen).

- Die Kinder müssen hier in Deutschland – in der ganz anderen Umgebung, mit der anderen Sprache, anderen kulturellen Eigenheiten- erst einmal langsam ankommen. Zum Ankommen gehört: Die Umgebung kennenlernen – den Supermarkt, den Wochenmarkt, den Spielplatz usw. Dazu gehört auch: Was isst man in Deutschland? Was spielen die Kinder hier?

- **Wichtigstes Ziel ist deshalb zunächst:**

Die Kinder und Jugendlichen aus der Tristesse und der Eintönigkeit des Übergangwohnheims herauszuholen. Sie aus der Warteposition – wann fängt die Schule an? - zu erlösen.

- **Das soll geschehen durch Bildung von „Willkommensgruppen“**

- **Rahmenbedingungen**

- **Wartezeit bis zur Schuluntersuchung**

Die Kinder können erst nach der Untersuchung durch das Gesundheitsamt in die „Willkommensgruppe“ aufgenommen werden. Da diese zur Zeit durch personelle Engpässe im Gesundheitsamt erst nach mehrwöchiger bzw. mehrmonatiger Wartezeit erfolgt, wird den Kindern dadurch auf jeden Fall eine unbestimmte Zeit des Wartens zugemutet.

- **Keine Beschulung**

Die Oberschulrätin weist ausdrücklich darauf hin, dass die „Willkommensgruppen“ keine Form der Beschulung darstellen sollen.

- **Keine Zuweisung nach Status**
Es sollen alle neu ankommenden Kinder in die „Willkommensgruppen“ aufgenommen werden, unabhängig vom asylrechtlichen Status ihrer Eltern (es wird also nicht zwischen Flüchtlingen und Arbeitsmigranten unterschieden). Nur die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge fällt nicht darunter.
- **Altersgemischte Gruppen von ca 15 Kindern**
Geschwisterkinder werden zusammen gelassen, es werden also altersgemischte Gruppen gebildet, die aus ca 15 Kindern bestehen sollen.
- **Dauer des Verbleibs in den „Willkommensgruppen“**
Es ist geplant, die Kinder individuell unterschiedlich **4-8 Wochen** in den „Willkommensgruppen“ zu belassen. Ziel ist es, die Kinder möglichst zügig in die Schule zu bringen.
- **Standorte:** im Norden, in der Mitte und im Süden – jeweils dort, wo die meisten Familien untergebracht sind– als einen Standort hat man auch an die Humboldtschule gedacht
- **Personal/Räumlichkeiten**
Grundsätzlich geht man davon aus, die „Willkommensgruppen“ nicht in den Schulen unterzubringen. Man ist im Gespräch mit: Kirchengemeinden, AWO und anderen freien Trägern. Als Personal denkt man an Erzieher/innen und dem schon mit der Sprachförderung vertrauten Personal der AWO
- **Lehrkräfte:**
Lehrkräfte sollen vielleicht stundenweise hinzukommen, um im Gespräch mit den Betreuer/innen und durch Beobachtung zu recherchieren, welche Lernvoraussetzungen die Kinder mitbringen und ob sie schon in der Lage sind, in einer Klasse mitzuarbeiten.

3. „Willkommenscafé“- Ort der Begegnung in der reformierten Gemeinde

Werner Keil, Pastor der reformierten Gemeinde (Lange Str.) informiert den AK darüber, dass die reformierte Gemeinde zweimal im Monat ein **Begegnungscafé für Zuwander/innen und Flüchtlinge** schaffen möchte. Es soll nach Ostern beginnen und zwar an **jedem 2. Und 4. Dienstag**. Herr Keil wird uns mit einer Rundmail dazu einladen. Die Gemeinde wird die Flüchtlinge abholen und zum ÜWH zurückbringen.

4. Privater Besuch der Flüchtlingsunterkünfte, in denen wir Flüchtlinge kennen

Es wird beschlossen, dass in den ÜWH, in denen Einzelne von uns Flüchtlinge durch ihre Betreuung kennen, ein Besuch von Betreuer/innen mit einer kleinen Gruppe des AK- verabredet wird.